

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

# Du bist von Gott eingeladen.

Predigt über Lukasevangelium 14,15-24  
20. Sonntag nach Trinitatis 2024



---

*„Als aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“*

Lk 14,15-24

---

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, wir bitten dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Heiland, schenke uns deinen Heiligen Geist, und segne so dein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde, wer wird eingeladen? Da ist das große Sommerfest auf Schloss Bellevue. Der Bundespräsident, das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik, lädt ein. Eines der gekrönten Häupter unserer Welt heiratet. Wer wird eingeladen? Ein Filmstar feiert die Erscheinung seines neuen Films und die Preise, die er damit gewonnen hat. Auf seinem Anwesen im sonnigen Süden gibt es eine große Party. Wer wird dazu eingeladen?

Wir kennen die Antwort. Während der Bundespräsident auch normale Bürger einlädt, die sich etwa dadurch auszeichnen, dass sie ehrenamtlich tätig sind, finden wir bei den anderen Gelegenheiten nur Menschen, die sich in denselben Kreisen bewegen. Adlige, Reiche und Mächtige; Berühmtheiten und andere Filmstars.

Wären wir eingeladen? Wir kennen die Antwort: Wohl kaum. Wie sieht es bei dem Fest aus, dass er größte, beste, reichste und vornehmste aller Gastgeber schenkt – Gott? **Sind wir, bist du eingeladen?** Lasst uns diese Frage heute gemeinsam bedenken.

Schon Salomo hat gesagt, dass es nichts neues unter der Sonne gibt. Das war vor 2.000 Jahren schon so. Als Jesus dieses Gleichnis erzählte, war er im Haus eines Pharisäers zu Gast. Das Gespräch bei Tisch dreht sich um ein Festmahl und wen man sich dazu

einlädt. Von dort aus springt das Gespräch zur Einladung zum großen messianischen Festmahl in der neuen Schöpfung Gottes am letzten, großen Tag des Herrn. Davon lesen wir beim Propheten Jesaja folgendes:

**Jes 25,6-9:** „Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: ‚Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.‘“

In diesem Gleichnis lädt der Gastgeber eines Festmahls eine Gruppe seiner Freunde ein. Ganz ähnlich wie heute, entscheidet er auf der Grundlage der Anzahl der Menschen, welche die Einladung annehmen, wie viel und welche Art von Fleisch er servieren wird. Am Tag des Festmahls werden Tiere oder Hühner geschlachtet und das Festmahl wird vorbereitet. Ab jetzt tickt die Uhr, denn ohne Kühl- oder Gefriermöglichkeit

musste alles am selben Tag verzehrt werden. Wenn alles bereit ist, schickt der Herr seinen Sklaven durch den Ort. Sie sagen den geladenen Gästen, die ihr Kommen zugesagt haben: *„Bitte kommt, alles ist bereit.“* Die Sprache des Gleichnisses wird bis heute benutzt.

Doch nun geschieht das Unerwartete, ja, Schockierende. Die geladenen Gäste, die ihr Kommen zugesagt haben, sagen haben – und das auf eine Art und Weise, die deutlich macht, dass sie den Gastgeber eins auswischen wollen.

*„Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.“*

Es gibt dort wenig fruchtbares Land; d. h. Landkauf war eine langwierige Sache. Ehe auch nur öffentlich der Gedanke geäußert wurde, Land kaufen zu wollen, waren genaue Untersuchungen nötig: Wo liegt es? Wie fruchtbar ist es? Welche Erträge hat es in den letzten Jahren gebracht? Gibt es Obstbäume? Finden sich Terrassen auf dem Feld? Wenn ja, in welchem Zustand sind sie?

Der erste Gast sagt, dass er gerade ein Feld gekauft habe, welches er jetzt begutachten muss. Das kulturelle Äquivalent wäre ein Mann, der seine Frau anruft, um ihr zu sagen, dass er erst später zum Abendessen nach Hause kommt, weil er gerade ein neues Haus gekauft hat, und nun, nachdem er das Geld überwiesen hat, zum anderen Ende der Stadt fahren will, um es sich anzusehen! Eine solche Ausrede ist absurd,

weil Hauskäufer, das Grundstück und das Haus vorher gründlich untersuchen, ehe sie auch nur an einen Kauf denken.

Wenn zur Zeit Jesu jemand zum Haus eines Vornehmeren eingeladen wird, nimmt er an und das Erscheinen wird erwartet. Wenn der Gast im letzten Augenblick entscheidet nicht zu kommen, dann muss er oder sie einen plausiblen Grund nennen. Ein unglaublicher Grund ist eine absichtliche öffentliche Beleidigung.

Wenn nur *ein* Gast einen Rückzieher macht, kann das Festmahl trotzdem noch stattfinden. Doch wenn die Gäste sich untereinander abgesprochen haben und sie *alle* einen Rückzieher machen, wird klar, dass die Gäste das Festmahl verhindern wollen. Der Sklave kommt zum zweiten Gast, der ebenfalls eine Ausrede parat hat. Er behauptet, dass er nicht weniger als fünf Gespanne Ochsen gekauft hat. Nun müsse er hingehen, um sie zu auszubieren. Diese Entschuldigung ist noch durchsichtiger als die Ausrede des ersten Gastes. Jeder Bauer weiß, dass ein Gespann Ochsen wertlos ist, es sei denn, die zwei Tiere passen zusammen, so dass sie gleichmäßig ziehen können. Nicht nur das, sondern sie müssen auch im selben Tempo ermüden. Kein Bauer wird jemals für ein Paar Ochsen bieten, ohne sie vorher sorgfältig zu testen.

Und dann ist da noch der dritte Gast. Zur damaligen Zeit wurde würdevoll und respektvoll über die eigene Frau gesprochen. Der Dritte sagt sehr ungehobelt: *„Ich habe hinten im Haus eine Frau, und ich bin mit ihr beschäftigt. Erwarte mich nicht bei deinem Festmahl. Ich werde nicht kommen.“*

Heutzutage, in der westlichen Welt, werden Festmähler normalerweise mit zwei Einladungen versehen. Die erste erfolgt oft per Telefon oder auch schriftlich. Am Tag, an dem die Party stattfindet, versammeln sich die Gäste im Haus des Gastgebers und sitzen zusammen, bis der magische Moment gekommen ist, wenn der Gastgeber oder die Gastgeberin erscheint und ankündigt: „Das Essen steht auf dem Tisch. Bitte kommt herein.“ Jeder begibt sich ohne Verzögerung zu Tisch und das Mahl beginnt.

Stellen wir uns eine Szene vor, in der die Gäste ankommen und in der Wohnstube sitzen. Wenn das Essen fertig ist, lädt die Gastgeberin die Gäste dazu ein, ihre Plätze einzunehmen, doch zum Schock aller, haben sie alle Ausreden parat und gehen zur Tür. Einer sagt: „Ich muss den Rasen mähen.“ Der zweite platzt hervor: „Ich muss die Katze füttern.“ Der dritte sagt: „Auf meinem Schreibtisch warten Rechnungen, die bezahlt werden müssen.“ Und die drei gehen zur Tür hinaus!

Der Sklave, der die Botschaft, dass alles bereit ist, überbracht hat, weiß es schon. Sein Herr findet sehr schnell heraus, dass die eigentliche Absicht der Gäste darin besteht, den Gastgeber zu demütigen und sein Festmahl zu verhindern. Das erklärt auch die Reaktion des Gastgebers. Als er den Bericht seines Sklaven hört, wird der Herr zornig! – Die Frage für die Zuhörer – damals wie heute – Was wird er mit seinem Zorn tun?

Die Antwort des Herrn fällt ganz anders aus als erwartet. Er Herr hätte das Recht gehabt Vergeltung zu

üben oder sogar über solche Beleidigungen hinauszugehen und seine Gäste zu bestrafen, die seine persönliche Ehre öffentlich angegriffen haben. Er hätte sie nun seinerseits beleidigen können. Doch – wir sehen, dass sie keine Rolle mehr spielen.

Eine beleidigende Antwort wäre das Vorspiel für eine Form der Vergeltung. Doch das geschieht nicht. Vielmehr schafft der Hausherr etwas Neues. Dieselbe Verweigerung von Rache, zusammen mit der Wahl sie in Gnade zu verwandeln, findet sich im Zentrum des Gleichnisses über die bösen Weingärtner (Lk 20,9-18). Dort hätte der Besitzer bewaffnete Männer sammeln und den Weinberg stürmen können, um die mörderischen Pächter der Gerechtigkeit zuzuführen. Stattdessen entscheidet er sich für kostspielige Gnade.

Hier befiehlt der Hausherr seinem Diener hinauszugehen auf die Straßen und Gassen der Stadt, um die Armen, die Verkrüppelten, Blinden und Lahmen hereinzubringen. Dies sind genau die Menschen, von denen die Gemeinschaft in Qumran – eine jüdische Sekte zur Zeit Jesu – entschieden hat, sie vom messianischen Festmahl auszusperrten. Jesus bezieht sich auf die Ausgestoßenen innerhalb Israels, die „Menschen des Landes“, die normalen Menschen, die ihn gerne hörten. Diese Leute werden jetzt beim Festmahl willkommen geheißen, obwohl sie es nicht wert sind, mit so einem edlen Gast zu Tisch zu liegen und die Wahrscheinlichkeit, dass sie niemals in der Lage sein werden, ihm mit einem ähnlichen Festmahl zurückzahlen, steht außer Frage.

Der Sklave gibt die gnädige Einladung des Hausherrn an die Ausgestoßenen des Dorfes weiter. Während sie die Festhalle betreten, bemerkt der Sklave, dass es immer noch leere Plätze gibt. Angespornt durch den Verlauf, berichtet er dem Hausherrn:

*„Herr, ... es ist noch Raum da.“*

Erst dann gibt der Hausherr dem Sklaven den Befehl, über das Dorf hinaus auf die Landstraßen und an die Hecken zu gehen und „nötige sie, hereinzukommen.“ Hier geht es nicht um Zwang, auch wenn diese Stelle immer wieder als Rechtfertigung für Mission mit dem Schwert erhalten musste. Der Hausherr zeigt vielmehr, dass er weiß, wie die Fremden auf den Landstraßen antworten werden.

Wenn ein Außenseiter, ohne jeden sozialen Status, zu einem Festmahl im Haus eines vornehmen oder reichen Menschen eingeladen wird, dann fällt es dem Außenseiter sehr schwer zu glauben, dass er wirklich erwünscht ist. Gnade ist immer unglaublich. Der Empfänger der Einladung wird sofort das Gefühl haben: „Sie wollen mich nicht wirklich bei sich haben. Das ist unmöglich! Schau dir doch an, wer ich bin. Ich bin ein Niemand. Ich habe nichts anzubieten. Die Absicht der Einladung besteht doch nur darin, mich mit der Vornehmheit des Hausherrn zu beeindrucken. Aber die Einladung ist nicht ernst gemeint.“

Der Bote, der eine solche außergewöhnliche Einladung überbringt, wird die Außenseiter davon zu überzeugen haben, dass sie tatsächlich eingeladen und auch erwünscht sind. „Wenn sie zögern, fass sie bei der Hand

und zieh sie hierher, wenn es sein muss. Ich will, dass du sie auf jeden Fall überzeugst, dass die Einladung ernstgemeint ist und dass sie bei meinem Festmahl wirklich willkommen und erwünscht sind.“ So könnte man die Anweisung des Hausherrn, „*nötige sie, hereinzukommen*“, übersetzen.

Auch wir alle sind eingeladen! Jesus hört mitten im Gleichnis auf weiterzuerzählen, um uns in seine Geschichte hineinzuholen und zu fragen: „Wo stehst du?“ Gott, der Heilige, der Allmächtige, der Himmel und Erde geschaffen hat, der unendlich weit über dir steht, hat dich eingeladen, ja, dich!

Er hat dich eingeladen: in deiner Taufe ruft er dich ganz persönlich bei deinem Namen. Dabei spielt es keine Rolle, wo du im Leben stehst. Du hast zu den Ausgestoßenen, Lahmen, Blinden, Krüppeln, Kranken, Schwachen, Sündern gehört und gehörst noch dazu? Du bist eingeladen! Da ist die schreckliche Wahrheit: Keiner von uns ist es wert, keiner hat es verdient, dass Gott ihn einlädt. „All unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid“, unrein, nicht würdig zu Gott zu kommen. Wir sind Bettler, das ist wahr! Doch das hat Gott nicht davon abgehalten, es trotzdem zu tun.

Ja, Gott ist zornig, zu Recht, zornig auf dich, zornig auf mich, auf unsere Sünde, dass wir seine Feinde waren, dass wir von ihm weggelaufen waren. Doch Gott hat seinem Zorn keinen Raum gegeben, sondern ihn in Gnade verwandelt. Du bist eingeladen, du bist herzlich willkommen. Gott will in Ewigkeit mit dir feiern.

Ja, es gibt auch Gericht. Doch dieses Gericht ist selbstauferlegt. *Alle* Menschen sind eingeladen, Gott will nicht, dass auch nur ein einziger draußen bleiben und verloren gehen muss. Doch viele haben keine Zeit, kein Interesse. Sie sagen: „Später vielleicht, jetzt habe ich bessere, spannendere Dinge zu tun.“ Sie wollen das Festmahl nicht schmecken, zu dem sie ohne ihr Zutun, ohne es verdient zu haben, eingeladen wurden. Deshalb danken wir Gott, dass wir eingeladen worden sind und bitten ihn, dass wir ihm nicht noch absagen. Bitten wir Gott, dass wir andere einladen und ihnen deutlich machen. **„Diese Einladung ist ernst gemeint. Gott will auch dich bei seinem Fest dabei haben.“** Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. Gehe auf, du Licht der Heiden, Jesus, heller Morgenstern! Lass dein Wort, das Wort der Freuden, laut erschallen nah und fern, dass es allen Frieden bringe, die der Feind gefangen hält, und dir Lob und Preis erklinge durch die ganze Heidenwelt!

6. Nun, so lass dein Licht erscheinen, Gott, den Heiden nah und fern! Von den Straßen, von den Zäunen rufe sie durch deinen Stern! Führe, die du dir erkoren, aus des Teufels Reich heraus! Denn für alle, die verloren, ist noch Raum im Vaterhaus.

LG 73,1+6

---

Titelbild : johnNaturePhotos auf [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)